

Die Grenadier- und Aufklärungsformationen (GAF) der Armee XXI (2. Teil)

Autor(en): **Egli, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **80 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Grenadier- und Aufklärungsformationen (GAF) der Armee XXI [2. Teil]

Rekruten-, Unteroffiziers- und Offiziersschule: alles unter einem Hut!

Die Ausbildungsaufgaben der ehemaligen Grenadierschulen 14/214 werden neu durch die Grenadierschule 4 übernommen, allerdings mit dem Novum, dass die Grenadier-Offiziersausbildung grösstenteils ebenfalls durch die Grenadierschule 4 vermittelt wird und in Isonne stattfindet.

Die Lösung drängte sich auf, weil die Kaderausbildung ebenfalls neu geregelt wurde. Bereits nach neun Wochen Rekrutenschule treten die Kaderanwärter nach neuem System in die Kaderschulen über. Dabei werden die Offiziers- und Unteroffiziersanwärter vor allem zu Führungspersönlichkeiten, zudem aber auch in den



Der Grenadierunterstützungszug der Grenadierkompanie verfügt über 2 Grenadier-Panzerabwehrgruppen. PAL-Grenadiere gehen in Stellung.



Four Eugen Egli,
Langnau i. E.

Grenadiereinsatztechniken und -einsatzverfahren ausgebildet. Dass dies lediglich mit einer grenadiereigenen Offiziersschule möglich ist, leuchtet ein, da einerseits das notwendige Wissen nur in Isonne vorhanden ist und andererseits die Ausbildung teilweise gemeinsam mit den Rekruten vermittelt werden muss, um Synergien zu nutzen.

Zur Erinnerung: Bisher kamen die Offiziersanwärter mit dem Grenadierwissen aus Rekrutenschule und Unteroffiziersschule in die Offiziersschule. Die Offiziersschule hatte ausschliesslich die Aufgabe, diese Leute zu Führern auszubilden.

Länger als alle andern: 25 Wochen Rekrutenschule für die Grenadiere

Das Armeeleitbild sieht vor, dass gewisse Spezialisten in der Armee eine länger dauernde Rekrutenschule absolvieren müssen. Bei den Grenadiern sind es 25 Wochen anstatt der üblichen 21. Aus diesem Grunde beginnt die Grenadier-RS zwei Wochen vor den anderen Schulen und hört zwei Wochen später als die anderen auf. Die verlängerte RS-Dienstleistung wird den Betroffenen an die Gesamtdienstleistung angerechnet.

Allgemeine Grundausbildung

Innerhalb der Allgemeinen Grundausbildung (AGA) wird das militärische Grundwissen vermittelt. In dieser Zeit unterscheidet sich die Grenadierrekrutenschule nicht von einer anderen Rekrutenschule, der Ausbildungsgehalt ist in der gesamten Armee derselbe. Die Grenadierrekruten erlernen in der Zeit der formellen Ausbildung:

- ABC-Schutzdienst/Erste Hilfe
- Körperliche Ertüchtigung
- Arbeit mit dem Sturmgewehr
- Wachtdienst
- Nahkampf erste und zweite Stufe
- Einzelgefechtstechnik
- Umgang mit Handgranaten

Es wird aus organisatorischen Gründen allerdings nicht möglich sein, das gesamte Spektrum der möglichen Spezialausbildungen in jeder Rekrutenschule auszubilden, da die Bestände zum Teil zu klein sind oder schlicht das Berufspersonal fehlt. Die Allgemeine Grundausbildung schliesst bei den Grenadiern bereits einen Teil der Funktionsgrundausbildung (FGA) mit ein, weshalb dieser erste Teil etwa neun Wochen dauert.

Vier Wochen Funktionsgrundausbildung mit folgendem Ausbildungsinhalt:

- Nahkampf dritte Stufe
- Kartenlehre
- Gebirgsausbildung
- Seil-/Helikoptertechnik
- Standardverhalten
- Fortgeschrittener Häuser- und Ortskampf

- Ausbildung in den Spezialisierungen wie Mitrailleur, Panzerabwehr, Minenwerfer, Übermittler, Aufklärer, Scharfschütze, Medic, Sprenger, Kommando und Fahrer.

Weil der Einsatz neu ist (Diskriminierung, Verhältnismässigkeit usw.), wurde der Häuser- und Ortskampf völlig modifiziert. Die Grenadiergruppe besteht neu nur noch aus einem Unteroffizier und acht Soldaten. Eine Grenadiergruppe verfügt also nur noch über zwei Trupps à vier Mann. «Fortgeschrittener Häuser- und Ortskampf» und Nachtkampf bedeutet für die Grenadiere im Speziellen zu lernen, ohne Einsatz von Weisslicht zu kämpfen, was besonders hohe Anforderungen an die Disziplin stellt. Oberst i GSt Tschudi: «Es ist eine Kombination von Kampf im Infrarotspektrum und Einsatz von Weisslicht, das in den Häusern nach wie vor die effizienteste Lösung ist. Hingegen wird im offenen Gelände überall dort, wo die Waffensysteme oder die Situation es erlaubt, im Infrarotspektrum gekämpft. Bei den Unterstützungswaffen muss teilweise auf den Einsatz von Weisslicht zurückgegriffen werden, weil zum Teil die optischen Nachtzielerfassungsmittel fehlen.»

Im Weiteren geht es darum, den zukünftigen Grenadiern die Einsätze in den Rahmen der Verhältnismässigkeit zu stellen. Es ist eine schwierige Aufgabe, die jedem viel abverlangt, sei es auf der Seite der Auszubildenden oder auf derjenigen der Auszubildenden. Auch bei der Polizei gehört dieses Ausbildungsthema zu einem der anspruchsvollsten überhaupt. Oberst i GSt Tschudi: «Während dies beim Polizisten die normale Einsatzregel ist, wechseln

beim Soldaten die Situationen von einem Extrem ins andere, stellen also an den Soldaten höchste Ansprüche bezüglich flexiblen und situativem Handeln.»

Vier Wochen Fachkurs

In einem anschliessenden, vier Wochen dauernden Fachkurs werden die Themen Häuser- und Ortskampf, Nachtkampf, Kampf im Gebirge und, was jetzt doch ganz neu ist, Fallschirmausbildung vermittelt, wobei sich die Ausbildung nach den Spezialisierungen unterscheidet. Damit wird klar, dass nicht jeder Grenadier in jedem Bereich eine maximale Bereitschaft erlangen wird. Es müssen Schwergewichte gebildet werden, um das Know-how aufrechtzuerhalten. Immerhin, das Interesse wird wohl riesig sein, hier mitzumachen!

Verbandsausbildung

Schliesslich folgt die Verbandsausbildung. In diesem Segment werden jetzt ganz spezifische Grenadieraufgaben vermittelt, wie etwa:

- Handstreich
- Unterbrechen von Kommunikationslinien
- Angriff in Ortschaften
- Hinterhalt
- Begegnungsgefecht
- Einsätze im Rücken des Feindes

In diese Phase fällt auch die Ausbildung im Bereich der Zusammenarbeit mit der Luftwaffe. Für die Grenadiere bedeutet dies, die Bewegung rund um den Helikopter zu erlernen. Sie sollen in der Lage sein, das Transportmittel Helikopter so zu nutzen, dass sie sich innert kürzester Zeit in einen Einsatzraum verschieben können.

Die Ausbildung wird teilweise in Isonne, teilweise im Gebirge (Göthard) oder in Walenstadt und St. Luzisteig stattfinden. Nebst Basisübungen werden dabei auch lang andauernde Einsatzübungen zur Durchführung gelangen, innerhalb welcher alle Phasen, also Aufklärung, Annäherung, Einsatz und Exfiltration stattfinden. Kader und Soldaten werden somit den gesamten Übungsverlauf überblicken können.

Grenadieraufgabe bleibt hart, aber anders hart!

Die neue Grenadieraufgabe oberflächlich betrachtet, könnte zur Aussage verleiten «Grenadier bleibt Grenadier». Doch obwohl der Unterschied gering ist, ist er doch wesentlich.

Wie stellt sich Oberst i GSt Tschudi den Idealgrenadier XXI vor? Welche Eigenschaften muss er besitzen? Oberst i GSt Tschudi: «Die Grundwerte, die seit jeher den guten Soldaten auszeichnen, wie Disziplin, Pflichtbewusstsein, Kameradschaft, Leistungswille, Engagement und Mut behalten nach wie vor ihre Gültigkeit, was zur Aussage verleiten könnte: Grenadier bleibt



Neue Waffe des Grenadiertrupps: das 5,6-mm-Leichte-Maschinengewehr 05, welches der Schütze wie seine persönliche Waffe einsetzt.

Grenadier». Und trotzdem stimmt diese Annahme nicht, auch wenn vereinfacht gesagt der Angriff die Hauptaufgabe der Grenadiere bleibt.»

Neue Anforderungen

«Das Umfeld, in dem der Grenadier heute seine Aufgabe erfüllt, stellt aber neue Anforderungen und verlangt somit eine neue Gewichtung dieser Grundwerte, wie etwa die Fähigkeit, sich rasch auf neue Situationen einstellen zu können, im Gesamtrahmen mitdenken zu können und sich dabei jederzeit seiner Aufgabe bewusst zu sein respektive des zu erreichenden Ziels. Dieses extreme Zielbewusstsein führt zu einem Umdenken im Rahmen des Einsatzes, in dem alles auf die Hauptaufgabe auszurichten ist und die gesamte Aktion sich danach auszurichten hat. Dass dies alles unter höchster physischer und psychischer Belastung geschieht, versteht sich von selbst.»



Grenadiere bereiten die Sprengung eines Hindernisses vor.

Die nötige Motivation

Durch die jetzt noch strengere Selektion kann die Qualität gesteigert werden. Ausgehoben werden ausnahmslos Leute, die sich freiwillig zur Ausbildung als Grenadier melden und dadurch bereits die nötige Motivation mitbringen. Eine gute, resistente Gesundheit wird vorausgesetzt, militärtechnische Vorbildung ist erwünscht.

Den Sporttest muss der Kandidat zu 100 Prozent erfüllen, und dies mit einem Mindestresultat von 335 Punkten. Die physische und psychische Belastbarkeit muss überdurchschnittlich hoch sein, und das Integrationsvermögen sowie die Teamfähigkeit sind zwingende Anforderungen. Werden fehlende oder ungenügende Elemente im charakterlichen, sozialen, psychischen oder physischen Bereich festgestellt, erfolgt die Umteilung in eine andere Infanteriefunktion.

Und, der geneigte Grenadierkenner hat es gemerkt, es werden wiederum Angriffsaktionen auf Kommunikationseinrichtungen (usw.) ins Programm aufgenommen, nachdem dieses Thema während Jahren nicht mehr behandelt worden ist. Da hat jetzt doch die Vernunft und die Einsicht obsiegt, dass gerade diese Einsätze exakt der Grenadierefunktion entsprechen und grosse Auswirkungen auf den Kampfverlauf haben können, wenn feindliche Truppen untereinander nicht mehr wie vorgesehen kommunizieren können.

Pro Jahr werden in zwei Rekrutenschulen total 440 Rekruten ausgebildet.

Wird angerechnet

Die länger als üblich dauernden Rekrutenschulen für Grenadiere werden den Absolventen übrigens als erster geleisteter Wiederholungskurs an die Gesamtdienstleistung angerechnet. Durchgeführt werden zudem alljährlich zwei Lehrgänge für Grup-

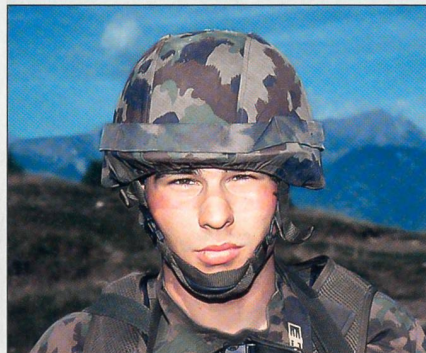
Gespräch mit einem Offiziers- und einem Unteroffiziersanwärter



Rekrut **Bruno Zemp** aus Escholzmatt im Entlebuch ist Automatikervon Beruf. Es sei extrem hart und streng in der Grenadierschule, wurde ihm von ehemaligen Absolventen im Vorfeld seiner Ausbildung gesagt. Es habe schon etwas auf sich, meint Zemp, sei aber nicht so schlimm, wie oft gesagt würde. Er sei deshalb äusserst positiv überrascht gewesen, wie professionell es in Isone zugehe. Weshalb aber ist er trotz den warnenden Aussagen freiwillig in diese Eliteschule gekommen? Die interessante Ausbildung hat gelockt, der fordernde Sport und der sagenhafte Zusammenhalt unter den Absolventen. Beinahe jeden Tag gäbe es zudem neue, interessante Aspekte in der Ausbildung, meint Bruno Zemp, was nicht überall im Militär so sei.

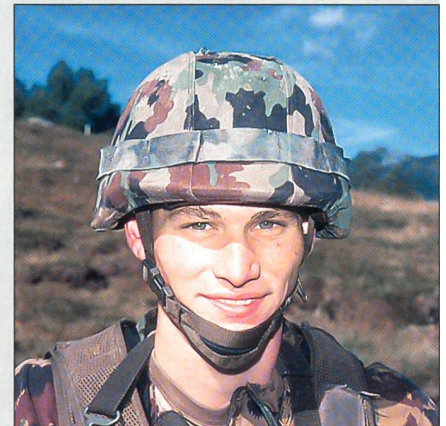
Grenadier **Benjamin Berger** kommt aus Fräschels im Kanton Freiburg und ist gelernter Polymechaniker. Er befindet sich bereits in der sechsten Woche der Kadenschule, wo er sich zum Unteroffizier ausbilden lässt. Unteroffizier deshalb, weil er es schätzt, direkt an der Basis zu führen und mit den Leuten zu arbeiten. Man beachte: Benjamin Berger ist vor 15 Wochen in

die Rekrutenschule eingerückt und ist schon nach neun Wochen in die Kadenschule übergetreten, befindet sich also bereits in der sechsten Kadenschulwoche, so schnell geht das heute! Die Kadenschule sei nicht härter als die Rekrutenschule, aber anders, meint Berger. Vor allem werde beispielsweise noch intensiver auf korrektes Tenü und Disziplin geachtet. In vier Wochen wird er zum Obergefreiten befördert, sofern er durchhält. Im jetzigen Zeitpunkt ist er im Grade eines Soldaten, was aber äusserlich nicht erkannt werden kann, da die Logistik der Armee XXI Lieferschwierigkeiten mit den Abzei-



chen hat. Trotzdem, am 27. November ist die Schule zu Ende, dann fehlt Berger noch ein viermonatiges Gradabverdienen bis zum Grade des Wachtmeisters. Dies wird er im nächsten Jahr absolvieren. Führung gehört übrigens zum Tagesgeschäft, eine Hauptaufgabe in der Kadenschule. Der Kadenschüler ist mehr als nur überzeugt, dass ihn diese Ausbildung auch im Beruf weiterbringen wird. Führen in Stresssituationen sei ein Thema, das im Beruf immer wieder angewendet werden müsse, meint Berger.

Grenadier **Beat Meister**, der gelernte Polygraf, kommt aus Matzendorf und befindet sich in der Kadenschule, mitten in der Ausbildung zum Offizier. Vorab ist es der Reiz, mehr zu leisten als die anderen, dann aber auch die Übernahme von vermehrter Verantwortung, die ihn sehr interessiert und motiviert, diese Mehrleistung zu



erbringen. Meister ist aber auch davon überzeugt, dass ihm die Offiziersausbildung bei der Stellensuche weiterhelfen wird. Unter Kollegen verstehe man zwar zum Teil nicht, weshalb er diese harte Ausbildung auf sich nehme, was ihm aber egal sei, gibt er unumwunden zu. Er tut es aus eigener Überzeugung und weiss, dass er die Ausbildung, vor allem im Führungsbereich, im Beruf wird anwenden können. Die im Kaderlehrgang vermittelte Ausbildung sei praxisbezogen, findet Meister, und zeige die Problemzonen der militärischen Führung auf.

Interviews: Eugen Egli

penführer sowie fünf Wiederholungskurse à 19 Tage. Dass der Grenadier mehr leisten muss als andere, zeigt sich auch bei der Gesamtausbildungszeit. Ganze zehn Tage mehr hat ein Grenadier geleistet, wenn er am Ende seiner Dienstzeit steht.

Berufskader werden intensiv vorbereitet

Nebst den planerischen Arbeiten werden die Berufskader bereits seit dem Jahre 2001 auf ihre Aufgabe vorbereitet. Drei Grenadierkurse musste absolvieren, wer als Instruktor im Grenadierkommando 1 eingeteilt werden wollte. Es ging dabei vorab darum, die Kursabsolventen auf die Grenadierdoktrin Armee XXI vorzubereiten. Erarbeitet wurden aber auch neue Einsatzverfahren respektive Einsatzstechniken.

Neue Ausrüstung, neues Material

Dass von der Idee bis zu deren Realisierung bis zur Einführung bei der Truppe viel Zeit ins Land geht, ist systembedingt. Man rechnet mit einer Einführung bei der Truppe im besten Falle auf den Herbst 2007. Vier Jahre zwischen Eingabe und Verfügbarkeit gehören zu einer normalen Mate-

rialbeschaffung in der Schweizer Armee. Immerhin sieht die Palette der neu einzuführenden Geräte und Waffen recht überzeugend aus. So werden den Unterstützungszügen je zwei Panzerabwehrlenk Waffen (PAL BB 77) sowie zwei 12,7-mm-Maschinengewehre 64 zugeteilt, letztere mit einer Reichweite von 1000 Metern und der Fähigkeit, Spreng-, Brand- und Hartkernmunition zu verschiessen. Der Minenwerferzug wird über vier 8,1-cm-Minenwerfer verfügen. Eine Waffe mit einer Reichweite von 500 bis 5000 Metern. Daneben verfügt der Minenwerferzug über je zwei Feuerleitrechner. Der Feuerleitrechner ersetzt übrigens die heutige Feuerleit-scheibe und erlaubt eine bessere Feuerplanung in der Kampfvorbereitung und zudem ein schnelleres Vorgehen beim Berechnen des Feuers im Gefecht. Der Scharfschützenzug wird mit total neun 8,6-mm-Scharfschützengewehren 04 sowie sechs 12,7-mm-Präzisionsgewehren 04 ausgerüstet. Während Ersteres auf 1000 Meter einsetzbar ist, kann mit dem Präzisionsgewehr auf 1500 Meter geschossen werden. Diese Waffe verschiess Spreng-, Brand- und Hartkernmunition. Das Scharfschützengewehr ist vorgesehen für den

Einsatz gegen Personenziele, die durch andere Waffen nicht effizient bekämpft werden können (Grösse des Zieles, Distanz, Wichtigkeit, Gefährdung). Das Präzisionsgewehr hingegen wird vor allem gegen halbharte Ziele wie beispielsweise leichte Fahrzeuge, leichte Mauern usw. eingesetzt. Scharfschützen werden wohl in der Regel als Unterstützungselement eingesetzt, können jedoch auch selbstständige Aufträge ausführen.

Die Grenadiergruppe erhält je zwei 5,6 mm leichte Maschinengewehre 05 mit einer Reichweite von 600 Metern. Jeder Grenadier wird zu seinem persönlichen Schutz mit einer ballistischen Schutzweste 04 der Schutzklasse IV ausgerüstet, erhält einen neuen Helm der Schutzklasse I und jeder Grenadieraufklärer einen Rucksack 04 mit einem Volumen von zirka 120 Litern. Schliesslich verfügt die Grenadierkompanie über einen Sturmleitersatz.

Grenadierkommando 1 auch im Tessin

Weshalb nach Neuem Ausschau halten, fragten sich die Verantwortlichen, wenn sich das Tessin als Standort für die GAF



Grenadiere trainieren den Stellungenbezug mit einer Panzerfaust.

geradezu anbietet. Der Kanton Tessin war ja schon von Beginn weg Gastgeber für die

Grenadiere. Die wilde Landschaft bietet sich für Spezialtruppen nachgerade an,

hier kann ja nun wirklich alles gemacht werden, was im Grenadierbereich punkto Ausbildung nötig ist. Deshalb kommt es nicht von ungefähr, dass sich die GAF im Südteil der Schweiz installiert haben. Einrichtungen und Platz genug dafür waren jedenfalls vorhanden, da musste nicht weit gesucht werden. So hat sich das Grenadierkommando 1 folgerichtig in Losone installiert, dort wo die Grenadierausbildung ohnehin ihre Wiege hat. Hier ist ein Zusammenspiel der einzelnen Elemente der GAF problemlos möglich, was mit einer örtlichen Konzentration am besten zu realisieren war. Die Linie Losone – Magadino – Isone ist äusserst ideal, denn auch Synergien können bestens nutzbar gemacht werden. ☒

Interview mit Oberst Zeno Odermatt, Kommandant Grenadierschule 4

In der Grenadierschule werden gleichzeitig verschiedenste Stufen ausgebildet. Man trifft auf Rekruten, gleichzeitig aber auch auf Offiziers- und Unteroffiziersanwärter und schliesslich noch auf Offizierschüler. Können Sie den Überblick behalten?

Oberst Zeno Odermatt: Ja, ich gebe jedoch zu, dass eine Übersicht aller Schulen in einem Kalenderjahr etwas verwirrend wirken kann. Nimmt man sich einige Minuten Zeit und studiert die Ausbildungsabläufe auf unserer Homepage, findet man sich aber sehr schnell zurecht.

Die Ausfallquoten lagen bei den Grenadierschulen vor Einsetzen des neuen Rekrutierungssystems recht hoch und weit über dem Durchschnitt. Konnten mit dem neuen Rekrutierungssystem Verbesserungen erzielt werden?

Oberst Zeno Odermatt: Eine Verbesserung ist feststellbar, die Ausfallquoten sind aber noch sehr hoch und noch nicht auf einem zufrieden stellenden Niveau. Das Problem liegt aber nicht bei der Aushebung, sondern beim Angehörigen der Armee. Einige verbergen ihre Probleme, vor allem Rücken- und Knieprobleme, bei der Aushebung, da sie unbedingt Gren werden wollen. Unter der harten Belastung der täglichen Ausbildung kommen jedoch alle diese Probleme spätestens nach drei Wochen ans Tageslicht und bedingen eine sofortige Umteilung.

Im VBS ist seit längerer Zeit schon Sparen angesagt. Sind die Auswirkungen davon bis in die Grenadierschule spürbar? Hat es Konsequenzen auf die Ausbildungsqualität?

Oberst Zeno Odermatt: Momentan sind die Auswirkungen in der Ausbildung noch nicht spürbar und haben auch noch keine Konsequenzen auf die Ausbildungsqualität. Jedoch haben wir im Bereich der Stellenkontingente der Berufs- und Zeitmilitärs eine Grenze erreicht, die keinen weiteren Abbau zulässt.

Die Grenadiere gehen in ihrem Einsatz heute zum Teil völlig anders vor, als sie es noch in der Armee 95 taten. Neu spielen Überlegungen im Bereiche des Verhältnismässigkeit



Oberst Zeno Odermatt

keitsprinzips eine Rolle, was den differenzierten Waffeneinsatz nach sich zieht. Sind diese Ausbildungselemente mit Miliztruppen mit Nachhaltigkeit trainierbar?

Oberst Zeno Odermatt: Die Aufträge der Grenadiere haben sich verändert, und somit haben diese auch in den Einsätzen andere Probleme zu lösen. Schlussendlich setzen sie aber immer ihr Sturmgewehr oder z.B. die Panzerfaust ein, diesbezüglich hat sich nichts verändert. Wer die Verhältnismässigkeit nicht ab der Grundausbildung konsequent in die Ausbildung integriert, handelt verantwortungslos. Die Verhältnismässigkeit muss bei einem modernen Soldaten in Unabhängigkeit seiner Truppzugehörigkeit ausgebildet werden, unabhängig, ob es sich hierbei um einen Miliz- oder Berufssoldaten handelt.

Wenn nach altem System junge Leute ebensolche ausgebildeten, ist dies noch extremer geworden. Es scheint, dass alle Stufen mit praktisch Gleichaltrigen besetzt sind. Was sind Ihre Erfahrungen?

Oberst Zeno Odermatt: Das ist eine falsche Interpretation des neuen Ausbildungsmodells. Die Situation bezüglich der Altersstruktur ist gegenüber der Armee 95 gleich geblieben. Als Beispiel, ein Rekrut, der im März einrückt und sich anschliessend für die Offiziersausbildung entscheidet, wird seinen praktischen Dienst als Zugführer im Frühling des Folgejahres leisten. In

der Armee 95 hatten wir eine ähnliche Ausgangslage, so hätte derselbe Rekrut seine Unteroffiziersschule und seinen praktischen Dienst im Sommer absolviert, die Offiziersschule im Frühling des Folgejahres und seinen praktischen Dienst als Zugführer im Sommer des Folgejahres. Ein Zugführer ist und war somit maximal ein Jahr älter als seine Rekruten. Bei den Unteroffizieren war es auch schon in der Armee 95 so, dass die Korporale gleichaltrige Rekruten zu führen hatten.

Weshalb wollen Ihrer Ansicht nach so viele junge Männer die Grenadierschule absolvieren, nachdem sie bereits im Voraus wissen, dass in diesem Lehrgang mehr geleistet werden muss als anderswo?

Oberst Zeno Odermatt: Bei der Einrückungsbefragung stellen wir genau diese Frage: «Warum wollen Sie Grenadier werden?» Zirka 70 Prozent sieht die Ausbildung zum Grenadier als Herausforderung, bei der man sich an seine Leistungsgrenzen herantasten kann. Die Restlichen begründen ihre Wahl mit «mein Kollege ist Grenadier, mein Vater oder Bruder ist Grenadier».

Wo liegen heute die Härten in der Ausbildung zum Grenadier?

Oberst Zeno Odermatt: Psychisch und physisch hat sich die Ausbildung gegenüber früher nicht verändert, die Rahmenbedingungen der RS sind aber durch die Dauer von 25 Wochen um einiges anders als in der Armee 95/61 und vor allem psychisch anspruchsvoller. Was sich aber verändert hat, ist die Gesellschaft und somit auch die Rekruten, welche wir auszubilden haben. Seitens der Rekruten und teilweise auch von den Wachtmeistern werden nicht die Ausbildungsinhalte, sondern die Ausbildungsbedingungen als hart bezeichnet. So bekunden einige ab Mitte der Rekrutenschule Probleme mit dem langen Anfahrtsweg nach Isone und dem fehlenden Ausgang am Freitag mit Kollegen. Als hart wird die Einschränkung der Freizeit und die nur bedingt individuelle Gestaltung der Freizeit über eine längere Zeit empfunden.

Interview: Eugen Egli